

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Hüseldorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 218.

Freitag, den 19. September

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Helft den Wasserlalamitosen!

Die schweren Verluste, von denen ein großer Teil der Bewohner des Elbthals durch die jüngste Hochflut betroffen worden ist, haben aller Orten die Privatwohlthätigkeit wachgerufen. Der unterzeichnete Stadtrat hat daher ebenfalls eine Sammelstelle errichtet und bittet, Beiträge für hilfsbedürftige Geschädigte jenes Landesteils in unsere Kanzlei (Kassenzimmer) abgeben zu wollen.
Lichtenstein, den 16. September 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

Auktion.

Die zum Konkurs der Schnittwarenhändlerin **Wilhelmine verehel. Dressel** in Lichtenstein gehörigen Warenvorräte, als: Kleiderzeuge, Hemden- und Jackenbarthe, Rattune, Bettzeug, Wäströcke, Hemden und Schürzen, sowie Gardinen u. A. m., sollen

Sonnabend, den 20. September 1890, von vormittags 9 Uhr ab, im Amtsgerichts-Auktionslokale in Lichtenstein meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Lichtenstein, am 11. September 1890.

Der Konkursverwalter.

Schmidt, Lokalrichter.

Auf dem neuerrichteten Folium 238 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Friedrich & Bertram** in Hohndorf, und als deren Inhaber der Fleischermeister Herr **Karl Ernst Robert Friedrich** in Hohndorf und der Kaufmann Herr **Fraugott Friedrich Bertram** daselbst eingetragen worden.

Lichtenstein, den 16. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Geyer.

Hörig.

Tagegeschichte.

* Lichtenstein, 18. September. Heute Vormittag marschierte das gesamte 9. Infanterie-Reg. Nr. 133, von dem beendigten Manöver kommend, auf seiner Rückreise nach der Garnisonstadt Zwickau mit klingendem Spiel und Gesang hier durch.

* Zur Wiederbesetzung der im Januar 1891 durch Emeritierung des Lehrers **Linde** zur Erledigung kommenden Lehrerstelle in **Kuhshnappe** fand am 15. ds. Monats unter Leitung des Herrn Schulrat **Gruhl** aus Glauchau eine Probe statt, nach welcher der derzeitige Lehrer **Jenner** in Mülsen St. Jacob gewählt wurde. Mit Antritt des Genannten soll zugleich das neuerrichtete, geräumige, freundliche, der ganzen Gemeinde zur Zierde gereichende Schulhaus eingeweiht und in Gebrauch genommen werden.

— Interessantes von der Sonne. Der häufig erwähnte englische Astronom, Herr **W. B. Denning** zu Bristol, bringt zur Kenntnis, daß er in diesen Tagen einen wunderbar klar ausgebildeten Haufen von Flecken auf der Sonne entdeckt hat. Derselbe befindet sich auf der nördlichen Hemisphäre, nahezu in der Mitte der Sonnenscheibe. Er dehnt sich von Ost nach West aus, und an beiden Enden finden sich scharf hervorstechende Flecken. Die Länge dieser Fleckengruppe ist etwa 113,000 englische Meilen. Die Struktur derselben ist durchaus keine einfache. Und wenn die Gruppe auch als Ganzes ihre Gestalt wohl bewahrt, so treten doch fortwährend kleine Veränderungen in den Details ein, die eine Zeichnung der Erscheinung einigermaßen erschweren. Herr Denning beobachtete mit einem kleinen 3-Zöller und 90 facher Vergrößerung. Er bemerkt indessen ausdrücklich, daß man das Phänomen sehr gut wahrnimmt, wenn man mit einem dunkel gefärbten Glas nach der Sonne sieht. Es handelt sich hier also um eine sehr interessante Sache, die jedem unserer Leser zugänglich ist, weshalb wir ihre Aufmerksamkeit sofort darauf hinlenken. Wenn in den nächsten Tagen die Sonne bei Dunst oder Nebel auf- bezw. untergehen sollte, so wird man die Fleckengruppe auch mit bloßem Auge wahrnehmen können. Die Gruppe ist um so interessanter und wichtiger, als in diesem Jahre die Sonnenflecke im allgemeinen sehr klein und schnell vergänglich waren.

— In der zweiten Hälfte des September, um die Tag- und Nachtgleiche, treten bekanntlich starke Stürme, die Äquinoctialstürme, auf, welche im Obstgarten leicht Verwüstung anrichten. Deshalb revidiert man schon zu Beginn des Monats sämtliche Baumstämme, ersetzt alle nicht ganz tausteifen durch neue und prüft vor allem auch alle Bänder auf ihre Festigkeit.

— Wie manche Mutter klagt: „Meine Kinder bekommen keine Farbe!“ Mixturen sind genug verschrieben, aber es hat nichts geholfen. Das beste Mittel gewährt wie immer die Natur. Eßt Obst, Obst und wieder Obst zum Frühstück und Abendbrot, da dauernd nicht lange und die Kleinen haben ebenso rote Wäckerlein wie die Kespel. Ebenso sind Pflaumen gute Blutbilder. — Obstessen

macht das Gemüt heiter und fröhlich, heilt die Nieren auf und vertreibt auch bei großen Leuten die Hypochondrie.

— Infolge der Wasserflut im Elbthal ist die Frage der Wasserflutversicherung wieder aufgetaucht; aber je mehr man sich mit derselben beschäftigt, um so klarer tritt die Unmöglichkeit hervor, auf dem Wege der Versicherung zu helfen, da die Wassergefahr keine allgemeine ist und mit seltenen Ausnahmen nur die Bewohner der Flußthäler trifft. Sollten diese allein und zwangsweise zur Versicherung herangezogen werden, so würden sie, da die Beschädigungen durch Wasser stets einen kolossalen Umfang annehmen, unerschwingliche Prämien zahlen müssen; sollten aber auch die nicht gefährdeten Einwohner herangezogen werden, dann hörte der Begriff der Versicherung auf, und man müßte eine Notstandssteuer verlangen, über welche sich allerdings reden ließe. Wenn die Frage so gestellt würde — der Staat hat ja bei den letzten großen Wasserbeschädigungen schon mit Unterstützungen eingegriffen — oder wenn ein grundsätzliches Eintreten des Staates verlangt würde, so dürfte der Landtag wohl weniger rasch über die Angelegenheit hinweggehen, als es hinsichtlich der Anträge auf Errichtung einer Landesanstalt gegen Wasserflut, die auf „Versicherung“ hinauslaufen, geschehen ist.

— Wie jetzt nach der Besichtigung des Ueberschwemmungsgebietes an der unteren Elbe amtlich festgestellt worden ist, hat der Stand des Wassers bei **Mühlberg** eine Höhe von 66 Zentimetern über den höchsten bis jetzt bekannten Punkt erreicht. Infolgedessen ist das Wasser über die dort vorhandenen, allerdings ziemlich ungenügenden Dämme förmlich überlaufen. Bei **Mühlberg** müssen die Dämme unbedingt verstärkt werden. Der Dammbau bei **Werdau** ist der größte von allen; die Wiederherstellung des Damms wird hier bedeutende Aufwendungen notwendig machen. Der angerichtete Schaden ist überall ein sehr großer; namentlich ist die **Grädiger** Gegend schwer heimgesucht. Viele Häuser sind eingestürzt und gänzlich vernichtet. Auch in **Bockwitz** und **Bischkau** ist die Not groß. Die Größe des Unglücks läßt sich überhaupt noch gar nicht übersehen, da das Ueberschwemmungsgebiet zu ausgedehnt ist; ist doch das Wasser bis in die Gegend von **Annaburg** eingedrungen. **Amelgosewitz**, wo das **Pietzen-Husarenregiment** bei der Wasserflut in große Mitleidenschaft gezogen war, hatte am Freitag noch dazu eine Feuerkatastrophe. In einer der Scheunen brach durch Selbstentzündung Feuer aus; die Feuerwehr von **Belgern** war schnell zur Stelle und ihr gelang es, das Feuer auf zwei Scheunen zu beschränken. Kaum aber war die Feuerwehr abgerückt, da brannte es von Neuem. Ein ganzer Hof und von zwei anderen Höfen noch die Scheunen wurden diesmal zerstört. Die aus dem Wasser hervorstechenden rauchenden Trümmerhaufen boten ein geradezu trostloses Bild. Glücklicherweise war das Vieh noch nicht wieder in den Ställen untergebracht, sondern befand sich noch auf den benachbarten Höhen. Bei

Mühlberg hat sich, wie noch besonders erwähnt werden soll, die dort befindliche Kompanie des 4. preussischen Pionier-Bataillons bei den Rettungsarbeiten in ganz besonderer Weise hervorgethan; die braven Pioniere haben sich vielen Dank erworben.

— Aus **Dresden** schreibt man: „Einen beträchtlichen Anteil an dem Schaden, welchen die Fluten der Elbe in wenigen Tagen angerichtet, haben die Fluren und Felder. Sämtliche entlang der Elbe gelegenen Anpflanzungen sind vollständig zerstört. Der letzte Wiesenschnitt, der noch draußen lag, ist weggeschwemmt, er hängt in den Wipfeln der Bäume; ein großer Teil der Obstbäume, die sich an der Elbe hinziehen, ist enturzelt und vernichtet. Kartoffeln, Rüben, Mais, Alles ist aus der Erde gewühlt und was die Fluten liegen ließen, verfault jetzt. Die Gärten sind allerorten zerstört. Der von den Wogen mitgeführte Schlamm hat Alles mit einem häßlichen Grau überzogen, das den traurigen Eindruck, den die zerstörten Ufergebiete machen, noch erhöht. Und meist sind es arme Leute, die durch diese Verluste um ihre ganze Habe gekommen sind. Ihnen Alles zu ersetzen ist unmöglich, aber gewiß wird es möglich sein, ihnen die Mittel zu neuem Aufbau zu schaffen, wenn die Bitte, die überall um milde Beiträge ertönt, freundliche Herzen und offene Hände findet.“

— Welchen gewaltigen Druck das Stauwasser der Schleusen bei der letzten Hochflut der Elbe ausgeübt hat, davon kann man sich kaum einen Begriff machen. Dasselbe hat sogar die ziemlich hochgelegene altehrwürdige Frauenkirche am Neumarkt in **Dresden**, die sonst nie vom Wasser zu leiden hatte, heimgesucht und ist durch die festgefügte Platten der unter der Kirche befindlichen Totengräfte eingedrungen. Als man die letzteren am Montag öffnete, zeigte es sich, daß dieselben über 1 Meter hoch mit Wasser angefüllt waren. Die dort untergebrachten Särge, 111 an der Zahl, waren durch die Gewalt des Wassers zum teil von ihren Standorten abgehoben, zum teil standen dieselben gänzlich unter Wasser. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, das Wasser auszupumpen.

— **Chemnitz**. Am Mittwoch früh in der 7. Stunde wurde bald nach Passieren des von **Hohenstein** kommenden Frühzuges ein Mann auf dem Bahngeleis tot aufgefunden, von dem zu vermuten ist, daß er von dem Zug überfahren wurde. Die Person desselben ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

— Nur infolge eines heftigen Schreckens endete in **Crimmitschau** der **Alteisenhändler Görke**. Er zog abends einen Handwagen durch die Straße und hatte dabei ein entgegenkommendes Kutschgeschirr nicht bemerkt, bis das Pferd ihn berührte. Hierdurch so erschrocken, daß er nach der Seite fiel, mußte man ihn forttragen und bald darauf gab er seinen Geist auf. Er war nicht im Mindesten verletzt und eben nur der Schreck kann ihn getötet haben.

— **Borna**, 17. September. Die **Zwiebelernte**, welche in den hiesigen Fluren jahraus jahrein Hunderte von Händen beschäftigt, ist zur Zeit in

Buchdruckerei
 Carl Meißner
 Lichtenstein Markt 179
 (früher Buchdruckerei Meißner)
 Abfahrt
 Eisenbahnzüge
 ab Bielefeld
 nach St. Gallen: 6,45 — 9,40 — 12,45
 — 2,47 — 5,57
 nach Delmenhorst: 7,57 (Ankunft nach Bielefeld) — 10,36 — 1,36 (Ankunft nach Bielefeld) — 4,17 — 8,17
 ab St. Gallen
 nach Delmenhorst: 5,30 — 7,40 (Schneefahrt bis Delmenhorst, von da ab Perleberg) — 10,3 — 1,3 — 7,36 — 7,36
 (Schneefahrt nur bis Delmenhorst) — 11,24 (nur bis Delmenhorst und zwar bis Sennelager und Sennelager) — nach Bielefeld: 1,30 — 7,43 (Schneefahrt) — 10,3 — 1,3 — 3,56 — 7,7 — 7,26 (Schneefahrt) — 11,24 (nur bis Delmenhorst) — 1,3 (nur bis Delmenhorst, von da an Anstich durch Sennelager) — nach Bielefeld: 7,23 — 10,3 — 11,40 — 3,12 — 5,27 — 7,14 (Schneefahrt) — 9,41 (nur bis Bielefeld) — nach Chemnitz: 3,4 — 7,23 — 11,40 — 3,12 — 5,27
 nach Chemnitz: 7,23 — 11,0 — 3,12 — 5,27
 Tagesblätter
 für Bielefeld
 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

die deutsche Nation vor der rastlosen Aufopferung, mit welcher Ew. Majestät ohne Unterschied der Stämme und Konfessionen sich allen Seiten der Verfechtung und Wohlthat unseres großen Vaterlandes widmen. Gott gebe ferner seine Kraft und seinen Segen!

† Bern, 17. September. Am nächsten Montag tritt in Bern die Bundesversammlung zusammen. Die Tessiner Affaire wird Anlaß zu bewegten Sitzungen geben. Der Bundesrat arbeitet gegenwärtig den Bericht an die Bundesversammlung aus. Ein gewisser Castioni von Stabio, welcher wahrscheinlich derjenige ist, der den Regierungsrat Rossi erschossen, hat 1871 die Pariser Kommune mitgemacht. Er war einer jener Anarchisten, welche die als Geiseln gefangenen Geistlichen, darunter den Erzbischof von Paris, füßelten. Seither lebte Castioni wohlangehen in seiner Heimatgemeinde Stabio. Sein Bruder wurde 1876 bei der Revolte in Stabio von den Ultramontanen erschossen. Castioni wird steckbrieflich verfolgt.

† Bern, 17. Sept. Das schon gemeldete Unglück auf dem Matterhorn hat sich folgendermaßen zugetragen: Herr Goehrs aus Strassburg, 27 Jahre alt, unternahm am 11. Sept. mit den Führern Brandtschen und Graben eine Matterhorn-Besteigung. Die Nacht zum 12. v. M. wurde in der Matterhornhütte zugebracht, wo am anderen Morgen 3 1/2 Uhr eine zweite Reifelkolonne anlangte, bestehend aus einem Herrn Domes aus Frankfurt und den Führern Burgener und Knubel; diese Kolonne blieb bei dem Aufstieg ein Stück hinter der anderen Kolonne zurück. Zwischen 8 und 9 Uhr begann auf beiden Seiten des Grates ein orkanartiger Sturm. Die untere Kolonne hörte dann plötzlich ein Geräusch und sah drei durch ein Seil verbundene Körper, bereits leblos, auf dem Furgelsteiger heruntersinken. Der Sturz erfolgte aus 100 bis 800 Meter Höhe. Die Leichen sind ganz zerfetzelt.

† Rom, 17. Sept. Das Redaktionslokal des demokratischen Blattes „Cassaro“ in Genua war gestern der Schauplatz wilder Szenen; während die Redakteure eben an der Arbeit saßen, drang eine Kotte Anarchisten ein, zertrümmerte die Möbel und warf sich auf das Redaktionspersonal. Mehrere Redakteure und Segler wurden von den Unholden schwer mißhandelt. Endlich erschien die Polizei, welche die Bedrängten mühsam rettete.

† Paris, 17. September. Auf dem Bahnhofe Andelo erfolgte heute Vormittag ein Zusammenstoß zweier Züge. 2 Reisende sind getötet, 12 Personen, darunter 8 Bahndienstleute, schwer verwundet.

† London, 17. September. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Der Sklavenhandel wird hier eifrig betrieben, und zwar von denselben Sklavenhändlern, welche Zanzibar verlassen mußten, als der Sultan seinen Erlaß gegen die Sklaverei verkündet hatte. Die „Times“ behauptet, der Sklavenhandel sei jetzt reger als seit 30 Jahren.

Vermischtes.

* Eine brave Seemannsthat. Der „Nevaler Beob.“ schreibt: Heute können wir Ge-

leiseite genähert; wir sahen das kleine weiße Boot neben dem großen dunklen Schiffe auf und abtanzen, sahen, wie ihm Tau geworfen wurden; noch einige Minuten und der erste der Schiffbrüchigen war im Boot. Beim jedesmaligen Ausstanzen des Bootes sprang ein weiterer herein und endlich sah ich das Boot, aus der gefährlichsten Nähe des Bracks sich entfernend, auf uns zutreiben. Alle Hände standen empfangsbereit. Glücklicherweise erreichten meine braven Leute mit den Geretteten das Schiff, glücklich und unbeschadet brachten wir sie alle aufs Deck. Kaum hatten die Schiffbrüchigen das Deck betreten, als sie ihre Wägen abnahmen und im Gebet Gott für ihre Rettung dankten. Dann, als sie mich inmitten meiner Leute stehen sahen, kamen sie und bestrichen meine von Seewasser triefenden Kleider; es war der natürliche Ausdruck ihrer Dankesgefühle; verstehen konnte ich nicht, was sie sagten, da sie esthnisch sprachen. Jedem meiner Leute drückten sie die Hand und dann setzten sie sich still auf die Hinterlücke. Der Schmerz über alle ausgestandenen Leiden und der Dank zu Gott für die glückliche Rettung nach langen Stunden der Todesangst machte sich Luft; sie weinten. Wir waren belohnt. In Anbetracht des noch herrschenden Sturmes, der eine Fortsetzung der Fahrt noch immer sehr erschwert hätte, und um die Geretteten zu landen, beschloß ich Neval anzulaufen. Um 11 Uhr vormittags liefen wir in den Hafen ein.

* Bei den Menschenfressern. Der französische Missionar Pater Angouard hat kürzlich einen Vortrag über die Kannibalen am Loangoström in Afrika gehalten, wo noch ganz schauerhafte Zustände herrschen. Hier an den Ufern des Loango, so erzählte Pater Angouard, hat die Sklaverei den höchsten Grad der Grausamkeit erreicht. Der Sklave ist hier nichts Anderes, als ein Stück Schlachtvieh. In vielen Gegenden existiert die Menschenjagd bloß in Form von Kriegsrepräsentationen, am Loango aber ist der Mensch ein gebräuchlicher Konsumartikel. Die Häuptlinge regalieren einander mit Menschenbraten, sie ziehen das Menschenfleisch allem Tierfleisch vor, es bildet eine Art Galoppe, während man sich mit dem Fleische der Tiere bloß sättigt. „Euer Thun ist ja schrecklich“, sagte eines Tages der Missionar zu einem menschenfressenden Schüler. „Im Segenteil“, antwortete dieser, „mit Salz und spanischem Pfeffer schmeckt es sogar delik.“ Als ihm der Missionar die höhere Bestimmung des Menschen, seinen Verstand, seine Gabe, zu sprechen, vorhielt, entgegnete der Kannibale: „Alles, was Du mir sagst, beweist nur, daß es nobel ist, Menschenfleisch zu essen, Fleisch von einem Wesen, das einen Namen hat und sprechen kann. Endlich hat das Fleisch auch einen ganz eigentümlichen Geschmack.“ Ein belgischer Offizier war Augenzeuge einer Menschenjagd, die der Häuptling Wandonga an einem von ihm gekauften Sklaven vornahm. Er zerfetzerte den unglücklichen Arme und Beine mit einem Hammer und steckte dann das noch lebende Opfer bis zum Halse in Wasser, wo es die ganze Nacht liegen mußte, damit die spröde Schwarzhaut mürbe und leichter zum Abziehen werde.

leistete ihm dann meist Gesellschaft, während die beiden kleinen Mädchen bei dem Professor ihre Musikstunden nahmen, und Signora Paccinini eine Spazierfahrt machte. Johannes sah dann Rose gegenüber in einem bequemen Lehnstuhl, in der schattigen Dämmerung des kleinen Pavillons. Draußen auf dem Kieswege, der den Hügel hinauf zum Eingang führte, lag goldiger, warmer Sonnenschein, und jenseits desselben stand ein hohes, dichtes Gebüsch von blühendem Rotdorn, die Zugluft und neugierige Blicke von dem Innern des Pavillons zugleich abhaltend.

Rose blickte in das ernste Gesicht des Konsuls, das noch so deutlich die Spuren der kaum überwundenen Krankheit trug. Ohne daß sie es wahrte, traten ihr bei diesem Anblick große Thränen in die Augen.

„Bitte“, wandte er sich zu ihr, „wollen Sie wohl so gut sein, mir einmal diesen Abschnitt vorlesen?“ Dabei bezeichnete er eine Stelle in dem Buche, das aufgeschlagen auf seinen Knien lag.

„Gern“, erwiderte sie und trat zu ihm. Als sie sich niederbeugte, das Buch zu nehmen, hob er sanft ihr Gesicht empor und sah ihr in die thränenfeuchten Augen.

„Sie müssen nicht weinen“, sagte er leise. „Thränen in Ihren Augen thun mir weh.“ Dann nahm er ihr Köpfchen zwischen beide Hände und drückte einen leisen Kuß auf ihre Stirn: „Liebe, liebe Rose.“

Sie nahm das Buch und las, aber ihre Stimme zitterte, ihre Gedanken waren nicht bei dem, was ihre Lippen sprachen. Sie verlor bisweilen die Zeile und stockte. Endlich legte sie das Buch auf den Tisch und stammelte: „Verzeihen Sie, ich kann jetzt nicht.“ Sie hatte die Augen niedergeschlagen, tiefe Röte auf den Wangen.

So saßen sie eine Weile schweigend einander gegenüber. Da näherten sich draußen Schritte auf dem Kieswege. Rose erhob sich und ging hinaus. Ein Diener meldete Baron Frohreich.

Rose wandte sich zurück zu dem Konsul. „Herr von Frohreich ist hier, wird Ihnen sein Besuch angenehm sein?“

Johannes brachte und ging dem Gast entgegen. Günther war auf dem Balkon hinausgetreten und eilte, als er Rose kommen sah, die Treppe hinunter.

„Wie glücklich ich bin, Sie endlich, endlich wiederzusehen, Fräulein Lerno!“ rief Günther und ergriff ihre Hand. Dies Glück klang so hell aus seiner Stimme, blickte so voll aus seinen Augen, daß jede Andere es wohl bemerkt hätte. Roses Herz pochte aber noch so heftig, daß sie nichts hörte, als seine Schläge. Sie erwiderte freundlich: „Ich hoffe, daß es Ihnen gut gegangen all' die Zeit, seit wir uns nicht gesehen.“

„All die Zeit“, erwiderte der junge Mann in seinen Gedanken. „Die Zeit ist ihr auch lang geworden, seit wir uns nicht gesehen. Sie hat meiner gedacht, vielleicht sich nach mir gesehnt. O, ich glücklicher Mensch.“ Dann sagte er laut: „Man sieht Ihnen die Anstrengungen der Krankenpflege nicht an. Wie frisch und gesund Sie aussehen und wie schön!“ Dabei drückte er sanft ihre Hand, die er noch in der seinen hielt. Rose hatte überhört, was er gesagt. Ohne es selbst zu wissen, erwiderte sie den Händedruck, machte dann ihre Hand frei und eilte voran den Hügel hinauf. Ihr war, als habe sie aus dem Innern des Pavillons ihren Namen gehört. Günther folgte langsam der schlanken Gestalt, immer wiederholend: „O, ich glücklicher Mensch!“

Rose gab ihn durch den Garten das Geleit. Er war stumm neben ihr hergegangen; so hielt es Rose für ihre Pflicht, ihn zu unterhalten. Sie erzählte, daß sie sehr bald schon in die Villa am Lago di Como übersiedeln würden, wie sie sich darauf freue, den See kennen zu lernen, und fragte endlich, wo Günther die heiße Zeit zu verbringen gedächte.

„Mein Urlaub läuft mit dem April ab“, entgegnete er. „Dann muß ich wieder in meine Garnison zurück. Vorher will ich aber noch die norditalienischen Seen bereisen und zwar mit dem Comersee anfangen.“

„Wie mich das freut“, rief Rose, „so werden wir das Bergnügen haben, Sie auch in Borgia Bico zu begrüßen.“

„Und das freut Sie?“ fragte er mit innigem Blick.

„Gewiß“, nickte sie freundlich. Günther war am Fuße der Treppe stehen geblieben, wie um sich von Rose zu verabschieden. Er ergriff ihre Hand, führte sie an die Lippen und fragte mit warmem Ton: „Rose, Rose, werde ich glücklicher werden?“

„Ja, ich glaube, — o gewiß — Sie verdienen es ja“, gab sie über diese sonderbare Frage etwas verwundert zurück und begriff nicht, weshalb er ihre Hand nochmals so feurig drückte und mit so glücklichem Gesicht flüsterte: „Wenn Sie das sagen, dann werde ich es gewiß.“

Er wollte noch weiter sprechen, aber ein zufälliger Blick von Rose nach dem Pavillon schloß ihm den Mund.

„Sie fürchtet, daß man uns beobachtet“, dachte er. „Und dann wird sie den kranken Mann dort nicht eher verlassen wollen, als bis er ganz genesen ist. Wie Du willst, süßes Lieb“, wie gern hätte er das gesagt; aber er sprach nur: „Auf ein glückliches Wiedersehen.“ Dann ging er.

Am selben Abend noch sandte er einen Brief nach Deutschland. Er trug die Adresse an den Verwalter von Strahleneck und erhielt den Auftrag, das Schloß auf das Fräulein Rose Lerno einzurichten. Nur die Zimmer, die Fräulein Rose Lerno früher bewohnt, sollten unverändert bleiben. Binnen zwei Monaten müßten die Arbeiten, bei denen weder Mühe noch Kosten gescheut werden dürften, beendet sein.

Als der Schloßverwalter das las, schüttelte er den Kopf und sagte zu dem alten Ignaz, der gerade bei ihm saß: „Ei, der Herr Baron scheint gewisse Absichten zu haben. Ich glaube wahrhaftig, Ignaz, wir werden wieder eine Frau bekommen.“

„Ach“, entgegnete er unwillig, „ich meine, daß wir nie wieder eine Frau bekommen, wie unsere Verstorbene war und auch nie eine, wie das gnädige Fräulein Rose geworden wäre.“

Da griff er nach der Feder und Ignaz ging, Louison die neue Kunde zu bringen.

(Fortsetzung folgt).

Am nächsten Morgen wurde der Sklave sodann ent-
 hauptet, und man zog seinem Kadaver die Haut vom
 Leibe. Der Kopf wurde in einem besonderen Gefäße gefotten,
 der Rumpf in Teile geschnitten, gefalzen und zusam-
 men mit Riegenfleisch gekocht. Die Menschenblä-
 terei hat sich bei diesen Schwarzen so eingebürgert,
 daß in den Dörfern behauene Steine aufgerichtet
 sind, auf welchen die Opfer geschlachtet werden.
 In der Erde stekende Pfähle dienen dazu, das
 Opfer festzubinden und ein biegsamer Baumstamm,
 einige Meter hinter dem Stein, hat den Zweck, das
 Abziehen der Haut zu erleichtern. Eine noch grau-
 samere Prozedur erzählt der Vater Angouard in
 folgendem: Im Dorfe Infonds wurde ein Sklave,
 Namens Banzinga, welchen der Häuptling Moleki
 um zwei Eisenstücke gekauft, abgeschlachtet. Früher
 war Banzinga mager, aber man fütterte ihn mit
 Bananen, Mais und Fischen, bis er fett geworden.
 Gebunden lag er auf dem Opfersteine und ein Sohn
 Moleki's bohrte dem Sklaven an verschiedenen
 Stellen ein Messer in den Leib, um dem Papa
 glückstrahlend mitzuteilen, daß der Braten recht deli-
 cat sein werde. Banzinga konnte nicht mehr schreien,
 aber seine Augen drückten Todesangst aus.
 Die Umstehenden betrachteten den Gequälten und
 riefen sich freudig zu: „Welch' ein schönes Fleisch,
 das wird ein prächtiges Essen werden.“ Weiber
 wuschen Köpfe rein, um das Blut darin aufzufangen,
 Kinder wehten ihre Messer am Stein und debattierten
 darüber, welche Stücke schmackhafter seien. Ein alter
 Neger schneidet sich behutsam ein Stück Fleisch aus
 dem Leib und kostet mit seinen Freunden. Endlich
 kommt der Häuptling Moleki und bezieht durch
 Einschnitte in die Haut, die Körperteile, die besonders
 zubereitet werden sollen. Dann schwagt man wieder
 eine Viertelstunde, dann wird mit dem Messer eine
 Linie um den Hals herumgezogen, wieder eine Pause,
 worauf der Kopf an der bezeichneten Stelle ab-
 gesäbelt wird.“

* Ein äußerst angenehmer „Spukgeist“ treibt
 seit einiger Zeit in dem Garten eines Dachdecker-
 meisters in Essen sehr Wesen. Den in den Garten
 tretenden Kindern und anderen Hausangehörigen be-
 gegnet es fast täglich, daß ihnen Geldstücke vor die
 Füße rollen, welche von unsichtbarer Hand aus der
 Höhe herabgeworfen werden. Anfangs waren es
 Kupfermünzen, diesen folgten Nickel- und Silbermünzen,
 und jetzt läßt der gütige Spender dieses Segens sogar
 Goldstücke „regnen.“ Der Besitzer des Gartens war
 in der angenehmen Lage, nach und nach bereits 125 Mk.
 sammeln zu können. Bis jetzt hat es noch nicht ge-
 lungen wollen, diesen rätselhaften Erscheinungen auf
 den Grund zu kommen, trotzdem die betreffende Stelle
 seit mehreren Tagen von einer Polizei-Patrouille be-
 obachtet wird. Der Besitzer des Gartens hat für den
 „Spuk“ nur die Erklärung, daß er auf diese absonder-
 liche Art für einen vor längerer Zeit bei ihm verübten
 Diebstahl entschädigt werden soll.

* Die Rheinländerinnen haben zwar seit
 Jahrhunderten das Rneipenleben ihrer lustigen Männer
 und Söhne als ein notwendiges Uebel betrachtet, gegen
 das kein Mittel erfunden sei; aber das weibliche Ge-
 schlecht in Nettmann ist gegen den ererbten Brauch
 auffässig geworden, und da die Selbsthilfe nicht durch-
 drang, haben die dortigen Frauen nach Staatshilfe,
 nach der Polizei geschrien und an den Bürgermeister
 des Städtchens das nachfolgende originelle Gesuch
 gerichtet: „Vor einigen Jahren haben wir dieselbe
 Bitte an Sie gerichtet wie heute, daß Sie Ihre Po-
 lizei-Sergeanten ababendlich die hiesigen Wirtschaften
 revidieren lassen, um festzustellen, wie unsere Männer
 die halben Nächte dort zubringen. Versuchen Sie sich
 in unsere Lage, wenn man nach des Tages Beschwerte
 noch halbe Nächte wartend zubringen muß; außerdem
 kann man das dort zu viel verzehrte Geld im Haus-
 halt sehr gut verwenden. In der Hoffnung, daß
 unsere Bitte offene Ohren findet, zeichnen wir mit aller
 Hochachtung! Mehrere Nettmänner Bürgerinnen!“

* Lange unterwegs. Am 18. Oktober 1881 sandte
 ein Mädchen aus Dorum bei Bremerhaven an
 ihren damaligen Bräutigam, einen Matrosen auf
 einem Segelschiffe, nach Santos einen Brief ab.
 Letzterer erreichte den Adressaten dort nicht mehr,
 da das Schiff inzwischen schon nach anderen transat-
 lantischen Häfen gefegelt war. Nach langen Kreuz-
 und Querfahrten kam der Brief endlich als unbestell-
 bar an das Reichspostamt nach Berlin zurück, wurde
 dort amtlich geöffnet und die Absenderin ermittelt.
 In diesen Tagen ist derselben nun ihr damaliger Brief
 an ihren Bräutigam, mit dem sie bereits acht Jahre
 verheiratet ist, durch das Postamt in Lehe nach fast
 9 Jahren wieder zugestellt worden.

* Eine, die ihren Namen nicht weiß. Eine
 etwa 30jährige Frau erschien in einem Bäckerladen
 der Marktstraße in Berlin, woselbst sie die
 Bitte aussprach, ihr das Frühstück regelmäßig in's
 Haus zu schicken. Das Bäckerfräulein notierte
 Straße und Nummer, doch auf ihren Namen konnte
 sich die Dame nicht besinnen. Nach langem Be-
 denken erzählte sie, daß sie erst 14 Tage verheiratet
 sei, und ihr Mann einen fremdländischen Namen
 trage, den sie — bis jetzt noch nicht behalten könne.
 Sie versprach aber, gleich wieder zu kommen und
 den Namen geschrieben mitzubringen.

* Ein Arbeiter der elektrischen Beleuchtungs-
 gesellschaft in New-York sagte unvorsichtiger
 Weise einen Leitungsdraht an, durch den der Strom
 ging, und wurde sofort getötet. Die Hand des
 Verunglückten war fast ganz durchgebrannt. Auch in
 Wheeling, West-Virginien, kamen zwei Leute einer
 von einer außerordentlich starken Dynamomaschine
 gespeisten elektrischen Leitung zu nahe und fielen auf
 der Stelle tot auf den Draht nieder. Als die
 Herbeieilenden sie aufheben wollten, erhielten auch
 sie starke elektrische Schläge.

Kirchliche Nachrichten von Lichtenstein.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, 21. September,
 Vormittags halb 9 Uhr **Beichte**, 9 Uhr **Gottesdienst** mit
 Predigt und darauffolgender **Kommunion** von Herrn
 Oberpfarrer Seidel. — Nachmittags halb 2 Uhr **Pate-
 chismusunterredung** mit dem Konfirmierten aus dem
 Amtskreis des Oberpfarrers, von demselben.
 Jac. 4, 10. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch
 erhöhen.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Rittmeister Godegast in Seilthain ein S.
 — Hr. Georg Hänel in Leipzig ein M. — Hr. F. Ge-
 stein in Leipzig ein M.
Verlobt: Frä. Emilie Kocholl in Berlin mit Hr.
 Sekondeleutnant d. Landw.-Feldartill. Rudolf Richter auf
 Rittergut Ebersbach bei Döbeln. — Frä. Marie Modes
 in Stein mit Hr. Kaufmann Ernst Marfert in Leipzig.
 Frau Selma verw. Müller mit Hr. Richard Adersmann
 in Wolkstein. — Frä. Elisabeth v. Seebach in Rieritz
 mit Hr. Pastor des. Richard Jessel in Worna. — Frä.
 Marie Wahl mit Hr. Hauptmann und Kompaniechef
 Blahmann in Bautzen. — Frä. Frieda Naumann in
 Wilsdruff mit Hr. Lehrer Paul Steiger in Groß-
 bandlich.
Getraut: Hr. Sekondeleutnant Carl v. Oepel mit Frä.
 Eleonore Edle von der Planitz in Naumburg.
Gestorben: Frau Wilhelmine Louise verw. Freitag geb.
 Eichhorn in Blauen in B. — Hr. Oscar Richard
 Köpping in Bunsen. — Hr. Anton Oscar Weinhold
 in Dresden. — Hr. F. L. Regierungsrat u. Professor Dr. theol.
 et phil. Albrecht Vogel Ritter von Frommannshausen in
 Wien.

Chemnitzer Marktpreise

vom 17. September 1890.

	10 Mark	25 Pfg.	10 Mark	90 Pfg.
Weizen russ. Sorten	10	75	9	90
sächs. weih. u. d.	9	75	9	90
sächs. gelbu. m.	8	75	9	90
Roggen preussischer	8	75	9	90
sächsischer	8	75	9	90
russischer	9	75	9	90
Braugerste	7	50	10	—
Futtergerste	6	75	7	—
Hofer, sächs. alter	9	40	9	65
Hofer, neuer	7	25	7	50
Erbsen, Koch-	9	50	10	50
do. Mahl- u. Futter-	8	50	8	75
Heu	3	—	3	60
Stroh	2	80	3	40
Kartoffeln	2	70	3	—
1 Rilo Butter	2	20	2	60

Berlin, 17. September: Schlusskurse. Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz	168. ⁰⁰	Petersburg kurz	262. ⁷⁵
Brüssel kurz	80. ⁰⁰	Wien kurz	182. ¹⁰
London kurz	20. ³⁶	Österr. Noten	182. ⁴⁰
do. 3 Monat	20. ¹⁹	Russische Noten	263. ⁴⁰
Paris kurz	80. ⁰⁰	Napoleons	16. ³⁰
do. 2 Monat	80. ⁰⁰		

Mutmaßliche Witterung für den 19. Sept.:
 Andauernd helles Wetter mit frischem Wind
 und starkem Tau des Nachts.

Dr. med. Karl Elsparger
 wohnt in dem bisher Herrn Dr. Jenker gehörigen Hause.
 Sprechstunden Vormittag 8—10, Nachmittag 2—3 Uhr.
 In Ködlich, Nachmittag 4 Uhr Sprechstunde bei Herrn Restaurateur Janthänel.
 In St. Egidien Dienstag und Freitag Vormittag 11—12 Uhr im Gasthof J. Schwan.

Abonnement-Einladung
 auf die
Glauchauer Zeitung

Amtsblatt
 der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, der Königl. Amtsgerichte
 Glauchau, Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein, sowie
 des Stadtrats zu Callenberg v. L.

Abonnementpreis 2 Mark per Quartal.

Indem wir hiermit zum Abonnement einladen, bitten wir, Bestellungen baldigst zu
 bewirken, da bei verspäteter Bestellung die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern
 nicht garantiert werden kann.

Wie wir jederzeit bestrbt waren, den Inhalt der „Glauchauer Zeitung“ möglichst
 reichhaltig zu gestalten, so werden wir es uns auch fernerhin angelegen sein lassen, durch
 ebenso schnelle, als gewissenhafte Berichterstattung die geehrten Leser unseres Blattes über
 alle wichtigen Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Durch Anstellung von Korrespon-
 denten in verschiedenen hervorragenden Orten des Sachsenlandes sind wir in die Lage ge-
 setzt, alle interessanten und wichtigen Vorgänge im Bereiche unseres engeren Vaterlandes schnellstens
 melden zu können, und wie den Provinzialnachrichten im allgemeinen, so werden wir speziell
 auch der Berichterstattung über lokale Ereignisse, sowie über solche, die für den Bereich der
 Amtshauptmannschaft Glauchau erhöhtes Interesse bieten, unsere ganz besondere Aufmerk-
 samkeit zuwenden. Ebenso werden wir dem politischen Teile, den Verhandlungen des Reichs-
 tags und der Landtage ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen, und hervorragende Er-
 eignisse durch Telegramme oder Extrablätter so scharfsinnig als möglich unsere Lesern zur
 Kenntnis bringen. Die Nachrichten für Handel und Verkehrswesen und das Feuilleton
 werden wir nach wie vor sorgfältig pflegen, auch, wie bisher, täglich die Beobachtungen der
 meteorologischen Station Glauchau und sofort nach der Ziehung die sämtlichen Gewinn-
 Nummern der Sächs. Landes-Lotterie in der „Glauchauer Zeitung“ dringen. Der Sonn-
 tagsummer wird gratis das „Unterhaltungs-Blatt“ beigegeben.

Zusätze, die pro fünfgehaltene Korpuszeile mit 10 Pfg. für die Zeile, mit 12 Pfg. für
 anderthalb, im Reklamentelle pro dreigehaltene Zeile mit 20 Pfg. berechnet werden, finden
 durch die „Glauchauer Zeitung“, welche sich einer fortwährenden Steigerung ihrer Auflage
 erfreut und das verbreitetste Blatt im Bezirke ist, wirksamsten Erfolg.

Bestellungen nehmen außer der Expedition der „Glauchauer Zeitung“ sämtliche Aus-
 träger, außerdem Herr Kaufmann Eugen Wilhelm in Waldenburg, sowie alle Postan-
 stalten entgegen.

Verlag der Glauchauer Zeitung.
 Julius Pickenhahn.
 Expedition: Glauchau, Leipzigerstraße Nr. 23.

Wer nimmt ein
Mädchen
 in 3. Jahre in Ziehe? Wo, in der
 Expedition des Tagebl. zu erfragen.

3600 Mark
 werden auf 2. sichere Hypothek baldigst
 zu leihen gesucht. Auskunft erteilt die
 Expedition des Tageblattes.

Allerfeinste holsteiniische
Süßrahm-
Zafel-Margarine,
 im Aussehen, Geschmack u. Aroma
 von Naturbutter nicht zu
 unterscheiden, überhaupte vollstän-
 digster Ersatz derselben, empfiehlt stets
 frisch à Pfund 80 Pfg.

Joseph Forch,
 Angergasse.

Achtung!
 Frischer
Weiß-, Bau- und Düngelkalk
 ist täglich zu haben in der Niederlage
 am **Bahnhof Delwitz** bei
Louis Reichsenring.

Ein Frau ohne Anhang, in den fünf-
 ziger Jahren, sucht Stellung als
Wirtschafterin
 oder bei einer Herrschaft als
Minderfrau.

Zu erfahren bei
Scherzer, Hohndorf 60e.

Gesucht wird für sofort als
Markthelfer
 ein junger kräftiger Mann.
Paul Lang.

Gesucht zum sofortigen Antritt
2 Strumpfwirkergejellen
 auf 3teilige 22er Längenmaschinen bei
Eduard Vogel,
 Köditz.

Einige solide
Handarbeiter und Knaben
 finden leichte Beschäftigung in
Cruner's Ziegelei.

Wirtsverein.
 Heute Freitag nachmittag 4 Uhr bei
Kollege Körbs.

Heute Freitag
Schweinschlachten
 bei
W. Brosche.

Heute Freitag
Schweinschlachten
 bei
J. Tröger, Callenberg.

Gebrauchte 4- und 600er
Jaguardmaschinen,
 Eisengehänge etc., verkauft
Hermann Güter,
 Hohenstein, Schützenstraße.

2 Stuben,
 Küche, Schlafstube und Zubehör sind vom
 1. Januar ab zu vermieten.
 Nähere Auskunft erteilt die Expedi-
 tion des Tageblattes.

Ich warne hiermit Frau **Margarethe**
Dietsch, daß sie ihre Zunge in Be-
 zug auf mich und meine Frau gegenüber
 anderen Leuten etwas im Raume halten
 soll, und überhaupt in meiner Abwesen-
 heit meine Stube nicht zu betreten, sonst
 werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch
 nehmen.

Heinrich Krauß, Schneider
 in Hohndorf.

Der Gesamtauflage unserer heutigen
 Nummer liegt eine in kleinem Format
 gedruckte Probe-Nummer der „Deutschen
 Frauen-Zeitung“ — der reichhaltigsten
 und beliebtesten Frauen-Zeitung der
 Gegenwart — bei, welche wir der be-
 sonderen Beachtung unserer werthen Leser-
 innen empfehlen.